

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 40.

Samstag, den 5. April

1919.

Die Preussische Landesversammlung

Legte am Freitag (13. Sitzung) die Besprechung der Regierungserklärung fort und verband damit die zweite Lesung des Notetats für 1919, der bis Ende Juni Geltung haben soll. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen und schließlich auch die Besprechung der Regierungserklärung beendet. Es folgte hierauf die Besprechung des Antrages Dr. Friedberg (Dem.) auf Hebung der Landwirtschaft zur Verbesserung der Volksernährung und ähnlicher Anträge von anderen Parteien. Es handelt sich in der Debatte um Vermehrung der Boden-erzeugung, Beschaffung von Düngemitteln, Hebung der Viehzucht, Fürsorge für die landwirtschaftlichen Arbeiter und den ganzen Komplex der Fragen, die letzten Endes den Abbau der Preise mit herbeiführen sollen. Die Fortsetzung der Besprechung wurde schließlich auf Samstag vertagt.

Der Stand unserer Ernährung.

14. Sitzung vom 29. März.

Die Beratung der Anträge auf Hebung der Landwirtschaft zur Verbesserung der Volksernährung wird fortgesetzt. Reichsminister für Ernährungswesen Schmidt: Uebermäßige Gewinne sollen auch im landwirtschaftlichen Gewerbe nicht gemacht werden. Wir werden einen Preisabbau versuchen, aber in der nächsten Zeit wird sich dies noch nicht durchführen lassen. Auch die Zwangswirtschaft für solche ländliche Erzeugnisse, bei denen der Bedarf größer ist als das Angebot, wird noch beibehalten. Leider machen viele kleine Landwirte immer noch Schwierigkeiten in der Ablieferung der für die städtische Bevölkerung erforderlichen Nahrungsmittel und lassen lieber manches von Butter in den Schmelzhandel geben. Wir werden das unter keinen Umständen dulden und entsprechende Zwangsmaßnahmen treffen. Mit der Kartoffelversorgung sieht es leider sehr schlecht aus. Es ist zu befürchten, daß wir wochenlang keine Kartoffeln für die städtische Bevölkerung haben werden. Was jetzt vom Ausland an Lebensmitteln herein- kommt, soll zunächst zu besonderen Zuwendungen an die großstädtische Bevölkerung benutzt werden. Die Preise, die wir dem Ausland zahlen, sind enorm hoch. Trotzdem werde ich die Preise nicht erhöhen. Wir werden den Preisunterschied dadurch herinzuholen suchen, daß wir gutes Mehl an die Bevölkerung zu entsprechend höherem Preis abgeben. Die aus Rotterdam kommenden Waren, hauptsächlich Speise und Fett, sollen in erster Linie in das Ruhrgebiet, ferner nach Berlin, Schlesien und Sachsen kommen. Wir haben in dem Brüsseler Abkommen die Verpflichtung eingegeben müssen, mit den ausländischen Nahrungsmitteln die streitenden Bezirke nicht zu beliefern. Die notwendigen Heringe sind im großen Maße verdorben. Mit Hilfe der uns zugesagten Einfuhr hoffe ich bis zur neuen Ernte auszukommen und sogar einige Erleichterungen ge- wahren zu können, sofern die Belieferungen durch das Ausland keine Störungen erleiden.

Landwirtschaftsminister Braun: Die noch vorhandenen Düngemittel werden wir schnellstens unter die Landwirte zu verteilen suchen. Der Eisenbahnminister hat für sie eine bevorzugte Beförderung zugelassen. Die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Schutzeug ist durch erneute Verteilung von 300 000 Instandgekehrter Militärshuhe gefördert worden. Die Tätigkeit der Viehhandelsverbände

war durchaus notwendig, um die Städte mit Fleisch zu versorgen. Sie haben zwar mit sehr hohen Ueberschüssen gearbeitet, aber der Freihandel hätte sich kaum mit sieben Prozent begnügen können. Eine Herabsetzung auf sechs Prozent würde das Fleisch noch nicht um einen Pfennig für den Verbraucher verbilligt haben.

Ein Schlußantrag wird unter Pfürzen der Unab- hängigen angenommen. Die Anträge gehen an einen besonderen Ausschuss von siebenundzwanzig Mitgliedern. Die Anträge des Ausschusses für Bevölkerungspolitik auf Gewährung einer Wochenhilfe an unbemittelte Frauen und auf Ausdehnung der Krankenunterstützung auf die Familie der Versicherten wird einstimmig angenommen. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Donnerstag.

Das deutsche Parlament in Weimar

erlebte in seiner 30. Sitzung vom 27. März gelegentlich der Beratung des vierten Nachtragsetats für 1918 und des Notetats für 1919 eine neue Ludendorff-Debatte. Im Namen der rechtsstehenden Parteien wandte sich der konservative Abgeordnete Dr. Graf Posadowsky in einer energiegelassenen Erklärung gegen den Ministerpräsidenten Scheidemann, dabei betonend, es widerspreche jedem demokratischen Verkommen in allen Ländern, Sondergerichte einzusetzen und Strafgesetze mit rückwirkender Kraft aufzustellen. Im übrigen beschwerte sich der Redner über den seiner Meinung nach beleidigenden Ton der Rede Scheidemanns. Demgegenüber betonte der Abg. Pachnide (Dem.), seine Partei habe in der Rede des Ministerpräsidenten nichts Unwürdiges und auch nichts Angeheuerliches gefunden. Wenn er in diese Worte eine gewisse Schärfe gelegt habe, so ist das bei der Lage, in der wir uns befinden, wohl be- greiflich. Die Demonstrationen habe er mit Recht verur- teilt. Am Schluß der Debatte ergriß der Ministerpräsident Scheidemann nochmals das Wort und verteidigte seine Haltung gegenüber den Vorgängen in Berlin. Selbstver- ständlich werde der Staatsgerichtshof ganz objektiv und unabhängig urteilen. Im übrigen habe General Ludendorff selbst den Staatsgerichtshof verlangt. Damit schloß die Debatte. Die Vorlagen wurden an den Haushaltsaus- schuss verwiesen.

In der 31. Sitzung vom 28. März wurde das Gesetz über die Schaffung einer vorläufigen Reichsmarine nach kurzer Beratung in erster und zweiter Lesung angenommen. Gegen das Gesetz stimmten nur die Unabhängigen. Hierauf wurde eine Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung vom 4. Februar 1919 genehmigt. Die Verordnung räumt dem Reich ein Aufsichtsrecht darüber ein, ob die vorhandenen Acker auch zur landwirtschaftlichen Bestellung benutzt werden.

In der 32. Sitzung vom 29. März genehmigte das Haus zunächst nach kurzer Debatte den Nachtragsetat für 1918 und sodann den Notetat für 1919. Gegen die Vorlagen stimmten die Unabhängigen. Weiter wurde eine Ent- scheidung angenommen betr. ungesäumte Vorlage eines Planes für die Forschung auf dem Gebiete der Textil- industrie. Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch, 9. April, mit der Ermächtigung für den Präsidenten, das Haus evtl. auch früher zusammen zu rufen.

Er aber hatte mit rascher Bewegung, von niemand als von ihr bemerkt, da er ganz nahe vor ihr stand, seine Lippen auf die Blumen gedrückt. Maria war dunkel erglüht und senkte den Kopf tief auf die Brust, damit niemand ihre Verwirrung bemerken sollte.

„Aber Maria!“ schalt Linda gleich darauf lachend, „wie kannst Du zu dem Strauß der blauen Rosen den glühenden roten Mohn binden, das sieht häßlich aus, der Mohn war doch für mein Zimmer bestimmt.“

Maria nickte verwirrt: „Ach, das paßt nicht, wo hatte ich nur meine Augen.“

Frau Kommerzienrat nahm mit vielen Dankesworten den fertigen Strauß in Empfang, und bald darauf empfahlen sich die älteren Herr- schaften, die jüngeren wollten noch beisammen bleiben, da Hans erst spät gekommen war. Frau Held ließ es sich nicht nehmen, den Rollstuhl selbst die kurze Strede zu fahren, so sehr Joachim auch dagegen protestierte.

Auf dem Heimwege äußerte der Kommerzien- rat gut gelaunt: „Ich kann Dir gar nicht sagen, Schatz, wie wohl und behaglich ich mich immer in dem kleinen Kreise fühle, es sind auch wirklich recht liebenswürdige, prächtige Menschen, und Fräulein Maria, das wäre die rechte Frau für unsern Sohn!“

Sie nickte lebhaft: „Ja, das habe ich auch schon oft gedacht, sie ist ein reizendes Mädchen, schade, daß sie schon verlobt ist“, fügte sie mit leisem Seufzer hinzu.

„Aber mir scheint, sie macht sich gar nichts aus ihrem Bräutigam. Und offen gestanden, er mag

Politisches.

Es geht schon wieder los.

Die kommunistischen Wählereien haben den von den Drahtziehern ersehnten Erfolg gezeitigt. Der Streik im Ruhrgebiet nimmt von Tag zu Tag zu; die Zahl der Streikenden belief sich gestern schon auf 52 000 gegen 33 200 am vorgestrigen Tage. Dieser zunehmenden Be- drohung unseres gesamten Wirtschaftslebens tritt die Regierung sogleich mit voller Energie entgegen, indem sie den Belagerungszustand über das Ruhrgebiet verhängt und mit Nachdruck auf die Folgen hinweist, die für die Streikenden hinsichtlich ihrer Ernährung entstehen. Hoffent- lich hat das Vorgehen der Regierung den Erfolg, daß un- verzüglich wieder geordnete Zustände in dem für unsere Gesamtwirtschaft so außerordentlich wichtigen Bergbau- gebiet eintreten.

Der Handelsminister untersagt neue Kohlenvertheuerung.

Nach einer aus Weimar in Berlin vorliegenden Mit- teilung hat der preussische Handelsminister Fischbeck den Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpandits, die Kohlenpreise um 20 Mark die Tonne erhöhen, nicht zuge- stimmt. Er hat endgültig erklärt, daß er in Ueberein- stimmung mit allen in Betracht kommenden Ressorts die Genehmigung verweigern müsse. Für den Fall, daß das Kohlenpandit trotzdem eine Erhöhung der Preise ohne Genehmigung des Staates vornehmen würde, läßt er sich genötigt, Höchstpreise für Kohlen einzuführen. Die Er- klärungen des Ministers richten sich gleichzeitig gegen Be- strebungen auf Preiserhöhung im oberschlesischen Kohlen- gebiet.

Deutschlands Handel mit den Neutralen.

Der Oberkommandierende der alliierten Armeen, Marshall Foch, telegraphierte am 28. März an seinen Vertreter General Rubant in Spa:

„In Verfolg der der deutschen Regierung bezüglich der Einfuhr von Lebensmitteln und der Ausfuhr von Waren gemäß des Brüsseler Aufkommens gemachten Mitteilungen wird folgendes zur Ergänzung mitgeteilt: Um Deutschland bei der Erlangung der Kredite in neutralen Ländern für den Ankauf von Lebensmitteln zu helfen und gemäß der von den Delegierten in Brüssel übernommenen Ver- pflichtung, diese Frage zu prüfen, teilen die assoziierten Regierungen mit, daß in keinem neutralen Lande eine Firma in Zukunft Gefahr laufen wird, aus dem Grunde auf die schwarze Liste gesetzt zu werden, weil sie a) Lebens- mittel in den durch die assoziierten Regierungen gebilligten Grenzen und in Uebereinstimmung mit den von diesen auf- gestellten Bedingungen nach Deutschland ausgeführt hätte, b) Deutschland für den Ankauf dieser Lebensmittel Kredite eröffnet hätte, c) Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland die assoziierten Regierungen genehmigt hätten, eingeführt hätte.“

Deutschland soll ermächtigt werden können, mit Firmen der neutralen Länder zu verhandeln und Handel zu treiben, selbst wenn diese auf den schwarzen Listen stehen, unter Vorbehalt der Genehmigung des Obersten Vordachrates.

ja ein ganz guter Kerl sein, aber mein Geschma- ck wäre er nun gerade nicht! Ein rechtes Licht scheint er nicht zu sein. Er sollte diese Linda hei- raten, die paßt besser zu ihm.“

Indessen wollte drüben unter den Zurück- bleibenden keine rechte Unterhaltung aufkom- men. Max Radeberg war eifrig bemüht, eine Bowle zu brauen, weil dies nach seiner Behaup- tung niemand so gut verstände wie er.

Hans und seine Braut, ein nettes, übermütiges, junges Ding, flüsterten leise miteinander. Sie waren so verliebt, daß sie meistens von dem, was um sie her geschah, nicht die geringste Notiz nahmen.

Linda wurde von Max ins Haus geschickt, da er noch Zucker und ein paar Apfelsinen brauchte, um den Trank richtig fertig brauen zu können, und Felix Ebbhardt hatte sich heute wegen Un- wohlsein entschuldigen lassen.

Vetter Max lantierte eifrig. Schon senkte sich die Dämmerung hernieder, der Garten war ganz erfüllt vom Duft der Rosen und Nelken. Joa- chim hatte sich neben Maria gesetzt, die träumerisch vor sich hinblitzte.

„Wie das duftet“, bemerkte der Assessor halb- laut, „so ein Sommerabend ist wie geschaffen zum Lieben und Glückseligkeit!“

„Ja Lieben, Glückseligkeit!“ wiederholte Maria mit schwerem Seufzer — „nur, daß es nicht jedem bestimmt ist, glücklich zu sein!“

„So spricht eine Braut?“ bemerkte er leise.

Sie gab keine Antwort.

„Fräulein Maria, Sie sind nicht glücklich?“ Sie schüttelte den Kopf. (Fortf. folgt.)

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Vetter Max beobachtete seine Cousine heim- lich. Er war der einzige, der den sehnsuchtsvollen Blick dieser schönen Augen wahrnahm, weil er wußte, wem diese Sehnsucht galt. Er bemerkte auch, daß Maria blässer und schmäler wurde, und grübelte oft darüber nach, ob er nicht helfend ein- greifen könnte.

Eines Abends, als wieder bei Engelmans eine kleine Gesellschaft war, bemerkte Max zu seinem geheimen Schreden, wie auch des Assessors Blicke so selbstvergessen mit leidenschaftlichem Ausdruck an Marias Gesicht hingen. Diese selbst hatte nichts bemerkt, denn sie war eben beschäftigt, für des Assessors Mutter einen Strauß zu binden. Sie saß auf der Gartenbank und hatte den ganzen Schoß voll Blumen. Sie suchte immer die schönsten aus. Im Gürtel trug sie einen Strauß Bergfarnmeinnicht, ihre Lieblingsblumen, und Joachim Held trat vor sie hin und rezitierte aus dem „Trompeter von Säckingen“:

„Wollt Ihr aber mich beglücken,
Anausprechlich mit entzücken,
Schenkt mir ein Bergfarnmeinnicht
Aus dem Strauße, der Euch schmückt!“

Sie sah lächelnd zu dem vor ihr Stehenden auf und zog einige der blauen Blumen aus dem Gürtel.

„Wenn das Blümchen Euch beglückt!“ ver- setzte sie schlagfertig.

So ist nun endlich durch die teilweise Aufhebung der schwarzen Listen die Voraussetzung gegeben, daß Deutschland von der Bestimmung des Brüsseler Abkommens Gebrauch machen kann, aus neutralen Ländern Lebensmittel einzuführen und mit seinen Ausfuhrwaren dafür zu bezahlen.

Eine Kapitalertragssteuer.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des der Nationalversammlung zugehenden Kapitalertragssteuergesetzes, das folgendes bestimmt: Steuerpflichtig ist der Gläubiger der Kapitalerträge. Zu seinen Lasten hat der Schuldner der Erträge die Steuer zu entrichten, sofern er eine im Inlande ansässige Person ist. Die Steuer beträgt 10 Prozent des Kapitalertrages. Wenn der Ertrag nicht in Geld besteht, so ist er in Geld nach dem gemeinen Werte umzurechnen.

Vereinigung von Württemberg und Baden?

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge sind Bestrebungen im Gange, Württemberg und Baden zu vereinigen. Es sollen bereits in Weimar Besprechungen zwischen den Parlamentariern aller Richtungen dieser beiden Staaten mit ihren Regierungen stattgefunden haben. Die Beratungen sollen einen durchaus günstigen Verlauf nehmen.

Madensens Entlassung aus der Internierung.

Wien, 1. April. Das „Neue Wiener Journal“ meldet, daß Generalfeldmarschall Madensens wahrscheinlich zu Ostern aus der Internierung entlassen werden würde. Madensens hat seine Erinnerungen bereits fertiggestellt.

Bolschewistische Niederlage in der Ukraine.

Köln, 1. April. Das rumänische Pressebüro meldet folgende amtlichen Berichte des rumänischen Generalstabs: Die rumänischen Truppen drücken im Verein mit französischen Truppen auf dem rechten Dniestr in der Ukraine bedeutenden bolschewistischen Streitkräften im Gebiet von Raja Bilosla eine vernichtende Niederlage bei. Die Rumänen rücken auf Tiraspol und Kasdelnaja vor.

Eine Erklärung des Ausschusses für die „Westdeutsche Republik“

lautet wie folgt: Durch die Berichte verschiedener Zeitungen sowohl als durch Übermittlungen von Person zu Person ist in weiten Kreisen der Verbacht gegen den unterzeichneten Ausschuss erwacht worden, daß dieser seitens oder durch einzelne Mitglieder mit Vertretern der Alliierten über die Frage der Westdeutschen Republik verhandelt worden sei.

Wir erklären demgegenüber folgendes: Weder der unterzeichnete Ausschuss noch eines seiner Mitglieder noch irgend jemand, der uns nahe stünde, hat mit irgend einem Vertreter der Alliierten irgendwo verhandelt.

Es ist lediglich folgendes geschehen: Diefelbe Erklärung, die wir bei der deutschen und preussischen Nationalversammlung weds. Herbeiführung einer Volksabstimmung eingereicht haben, ist den Alliierten als Befundung unseres deutschen Standpunktes durch Boten überreicht worden, und zwar durch Abgabe auf den Kommandanturen in Köln, Koblenz und Mainz.

Der Ausschuss für eine Volksabstimmung zur Errichtung einer Westdeutschen Republik.

Villain freigesprochen.

Genf, 31. März. Das Pariser Schwurgericht hat im Prozeß gegen Villain, den Mörder von Jean Jaures, die Schuldfrage verneint, so daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Aus Ungarn.

Militärische Maßnahmen der Entente.

Der Jännerat beschloß sich in einer Sitzung, an der auch der Marschall Höch und der amerikanische Oberbefehlshaber Pershing teilnahmen, mit den in Aussicht genommenen Maßnahmen gegen Ungarn. Es soll eine militärische Aktion beschlossen worden sein, und zwar in der Weise, daß eine neue Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer geschaffen werden soll, um der bolschewistischen Flut einen festen Damm entgegenzusetzen. Die militärischen Vorbereitungen sollen sich bereits in Fluß befinden. Zum Oberbefehlshaber der Expedition wurde General Mangin ausersehen. Diese Vorkehrungen, die zwar durch den Umsturz in Ungarn hervorgerufen wurden, richten sich weniger nach der bolschewistischen Regierung Ungarns als gegen den russischen Bolschewismus.

Einer Reuters-Meldung zufolge betrachten die englischen Blätter die Handlungsweise Ungarns als direkte Herausforderung an die assoziierten Mächte und verlangen ein festes, starkes Vorgehen, um die Kontrolle der Lage in die Hände zu bekommen. „Daily Telegraph“ schreibt: Die jüngsten Ereignisse in Ungarn hätten schon ihre Wirkungen auf die Verhandlungen in Paris ausgeübt, denn die vier Staatsmänner, die jetzt in Wilsons Wohnung zusammenkamen, seien letzten Endes ein Kriegsrat.

Aus nah und fern

Jerusalem, den 4. April 1919

Keine Geldpost mehr. Infolge der Demobilisierung des Heeres und der Marine sind die Postvergünstigungen für Geldpostsendungen für alle Heeres- und Marineangehörigen im Inlande erloschen.

Ueber unsere wirtschaftliche Lage läßt sich die Handelskammer Wiesbaden wie folgt aus: Industrie und der Handel des Bezirks sind durch die bestehenden Beschränkungen des Verkehrs sowohl innerhalb des besetzten Gebietes als insbesondere mit dem unbesetzten Deutschland in eine Notlage gekommen, die, durch die eingetretenen Erleichterungen kaum abgeschwächt, von Tag zu Tag größeren Umfang annehme und den Wohlstand zu untergraben drohe. Von einem rentablen Betrieb könne nur noch in Ausnahmefällen gesprochen werden. Die meisten Firmen arbeiteten mit Verlust und sehen vielfach ihre Aufgabe nur darin, ihren Betrieb notdürftig aufrecht zu erhalten, ihre Arbeiter und Angestellten zu beschäftigen und ihre alten Geschäftsbeziehungen bis zum Eintreten normaler Zustände nicht ganz verfallen zu lassen. Die Stimmung der Arbeiter werde unter den schwierigen Ernährungsverhältnissen aber auch unter der geringen Beschäftigung der Industrie immer schlechter. Dazu komme die Frage der Ernährung, die zu einer reinen Hungerfrage geworden sei, die Preise der Lebensmittel immer mehr in die Höhe treibe und damit auch die Löhne.

e. Wörsdorf, 3. April. Die Witwe des im Kriege gefallenen Besitzers der Hedenmühle Karl Feit, hat ihr Vermögen an Herrn Wils. Wörsdörfer von Dabach zum Preise von 40.000 Mark verkauft.

e. Niederbach, 3. April. Die Gemeinde bewilligte zum Bau eines Verbindungsweges unterhalb Königshofen

nach der Eisenbahnstation Niedernhausen 3000 Mark. Die Verbedessert werden diesen Neubau sehr begrüßen.

e. Reichenbach, 3. April. Herr Schulamtsbewerber Wengert hat am 31. März seine zweite Lehrprüfung bestanden.

Aus dem Untertaunuskreis. In der Mainzer „Volkszeitung“ finden wir folgenden wohl allgemein interessierenden Artikel: Alle ungünstigen Verhältnisse, die man sich in einem Bezirk denken kann, sind im Untertaunuskreis in ausgeprägter Weise vorhanden. Auf einem Flächeninhalt von rund 52.000 Hektar, mit noch nicht 40.000 Seelen, mit sehr schlechten Eisenbahnverbindungen, darf wohl unser Kreis auch hinsichtlich der Feld-Erträge nur gering bezeichnet werden. Die wenigen guten Plätze an der unteren Aar gleichen den Biederertrag zwischen Langenschwalbach und Obstein bei weitem nicht aus. Der Ackerboden schwer und schollig, die Witterung rau und kalt, so steht der Bauer mit denselben Eigenschaften von der Natur ausgestattet, und ringt dem Boden seine wenigen Schätze ab. Wie die Landwirtschaft über ein bestimmtes Minimum nicht hinauskommt, so geht es allen Unternehmungen, die im Kreise ihr Glück zu finden hoffen. Trotz der Jahrhunderte langen Aar in Langenschwalbach, die so überaus reich von der Natur gesegnet ist, kommt die Stadt nicht aus ihrem Dorf-Charakter heraus. Wo es versucht wird, geschieht es in ungeschönten architektonischen Formen, in denen man den Übergang vom Alten zum Neuen vermischt. Anders entwickelt sich Obstein und Niedernhausen, denen eine gute Zukunft blüht. Ein anderer Menschenhaushalt, das erklärt alles. Auch die Industrie versucht sich im Kreise anzusiedeln. Billige Bodenverhältnisse, billige Arbeitskräfte sind vorhanden, trotzdem tamen die Unternehmungen auf seinen grünen Zweigen. Nennenswerte Unternehmungen kamen nur während des Krieges zustande, die man mit gemischten Gefühlen betrachtet. Wir stehen nun mitten im Neuaufbau unseres Staates, das ist gleichbedeutend mit dem wirtschaftlichen Neuaufbau unseres Kreises. Die Bevölkerung unseres Kreises ist nun nicht ohne weiteres für jede Neuerung zu haben. Sie ist lang besonnen, sie ist misstrauisch. Besonders was vom grünen Tisch kommt, wird mit solchen Augen gemustert. Darum ist es notwendig, daß bei allen Neuerungen die Bevölkerung gehört, wo Lokalpatriotismus oder Vorurteile bei Neuerungen im Wege stehen, muß die öffentliche Meinung entscheiden. Das dringend notwendige sind Verkehrsverbesserungen. Die schon lange gedachte Bahnverbindung von Frankfurt a. M. nach Diez läßt sich leicht verwirklichen. Von Höchst quer durch den Taunus wurde während des Krieges eine elektrische Hochspannung bis an die Bahn gelegt. Hier müßten alle Ortschaften mit dem so notwendigen Licht versehen werden. Es bedarf natürlich seitens des Kreises keiner guten Vor schläge, sondern Anträge mit dem notwendigen finanziellen Hintergrund. Alle Gemeinden gewinnen von diesen großen Projekten, es ist dann auch selbstverständlich, daß diese Gemeinden die notwendigen Mittel garantieren, um keine Sorge um die Zukunft zu machen, wenn wir alle unbeschadet, ob diese direkt berührt werden oder nicht. In der Landwirtschaft lassen sich ganz erhebliche Verbesserungen durch gemeinschaftliches Wirken herstellen. Wie oben in dem Verkehrsprojekt, so muß auch hier nach dem Grundsatz verfahren werden: „Alle für Einen und Einer für Alle!“ Es ist ja doch nicht die große Geschicklichkeit des Bauern, der in der guten Gegend ohne viel Mühe so große Erträge hat, so wenig es die Dummheit des Bauern auf dem armen Acker ist, auf dem er zufällig geboren ist; schuld ist, wenn er sich von früh bis spät bei flüchtiger Ernte abradern muß. Da denke ich in erster Linie an die Bildung eines Wirtschaftsrates, der aus allen Gegenden des Kreises zusammengesetzt ist, zur Beschaffung von Kunstdüngermitteln, Saatgut aller Art, Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen. Bezirksweise Errichtung von Molkereien und was damit zusammenhängt. Zentralisierung des Viehhandels durch die Bauern. Dieser Punkt zeigt allein, wo der Bauer große Summen ersparen kann. Was die Direktoren bei den Werken, das ist der Handelsmann zwischen den Bauern, überflüssigen Nutznießer zum Schaden der Allgemeinheit. Wir haben im Kriege so vieles gelernt. Nur das gegenseitige Verstehen noch nicht. Sogar ausgesprochene Mißgunst scheint sich mehr breit machen zu wollen. Dem müßte seitens der Behörden durch geeignete Maßnahmen, sei es durch volkswirtschaftliche Vorträge, durch finanzielle Beihilfen, gesteuert werden. Einigkeit, Gemeinnut ist, was uns voran bringt, was unserer Kreise ungeahnten Reichtum schafft. Wir brauchen um unsere engere Heimat bedacht sind; jeder Tüchtige findet seinen Platz.

Rambach, 30. März. Von Samstag auf Sonntag wurde in die Bürgermeisterei eingebrochen. Die Diebe rissen sämtliche Türen auf, bis auf das Ständesamtsschloß, dessen Tür auch beschädigt ist. Anscheinend wurden sie hierbei gefoltert. Gestohlen wurde nichts.

Rodenbach, 28. März. Von einem Auto überfahren wurde gestern abend gegen 7 Uhr ein Regierungsbeamter aus Wiesbaden, als er, mit einem Koffer voll Kartoffeln beladen, sich auf dem Heimwege befand. Auf der Frankfurter Landstraße kam ihm ein französisches Lastauto entgegen, dem er anscheinend nach der linken Seite ausweichen suchte. Das Auto ging ihm über beide Beine. Arg verletzt wurde der Heberfabriker mit Unterstützung des Weges kommenden Arztes Dr. Plannmüller von Bierstadt auf ein Wiesbadener Fuhrwerk geladen und nach dem Hofspital gebracht.

Kastel b. Mainz, 31. März. Eine Besichtigung fand gestern nachmittag von 4 Uhr ab auf dem Bahnhof Kastel statt, wo eine große Anzahl von vollständig ausgerüsteten Jüngen mit Eisenbahngeschützen größter Kaliber und neuester Bauart mit allen Ausrüstungswagen usw. vor der französischen Generalität desillierten. Die Jüge, durchweg mit Lokomotiven bespannt, je nach der Geschwindigkeit aus zwei oder drei Eisenbahngeschützen bestehend, fuhren vom Güterbahnhof Kastel aus einzeln vor dem Bahnhofsbauwerk Kastel vor, auf dessen Bahnsteig die französischen Offiziere weilten. Es wurden dann von den Geschützen der einzelnen Jüge Mündert verschiedener Art ausgeführt. Die Jüge fuhren dann bis zum Güterbahnhof Viebrich-Of., setzten dort um und fuhren in der Richtung nach Hochheim zurück. Der Vorzug, während dessen Dauer der Bahnhof Kastel vollständig abgesperrt war, hatte zahlreiche Zuschauer angezogen.

Mainz, 1. April. Unregelmäßigkeiten in der Landes-Milch- und Fettstelle, haben nach der „Volkszeitung“ zu näheren Ermittlungen, Hausdurchsuchungen bei der Leitung und amtlicher Vernehmung der maßgebenden Personen geführt, aus denen hervorgeht, daß Veränderungen aller Art notwendig geworden sind, die in naher Aussicht stehen.

Wingen, 31. März. Das Denkmal des Großherzogs Ludwig VI. am Rheinfest, das in der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag umgestürzt wurde, wird auf Antrag der französischen Behörde kurzzeitig wieder aufgerichtet.

Arbellen, 30. März. Eine große Diebstahlsaffäre, die im Verlaufe der Untersuchung immer weitere Kreise von Dieben und Hehlern in den Strudel zieht, hält die hiesige Einwohnerschaft und die der weiteren Umgegend in Aufregung. Schon lange mußte man, daß auf der benachbarten Station Kranichstein (Rangierbahnhof) fortgesetzt Eisenbahndiebstahl größten Umfanges ausgeführt wurden. Jetzt ist es der Polizei endlich gelungen, die Diebe

in den Personen mehrerer hiesiger Einwohner und solcher aus Wixhausen zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ganze Warenlager von Nahrungs- und Genussmitteln aller Art, sowie Seiden- und Kleiderstoffe, Weine, Zuckerwaren u. a. wurden bei den Dieben und den Hehlern gefunden. Auf die erste Verhaftung von drei Epigebuben folgten fast von Tag zu Tag neue Verhaftungen.

Höchst, 2. April. Ein Lehrer aus Effenheim teilt dem „Höchst. Anz.“ mit, daß er dort die ersten Schwalben beobachtet habe.

Nußfeldheim, 31. März. Ein wohlverdienter Reinfall wurde einer in Darmstadt wohnenden Familie zuteil, die ihre in hiesiger Gemarkung liegenden Acker zur Verpachtung ausgeschrieben hatte. Obwohl die Versteigerung Auktionspreise erbrachte, wie sie selbst in der heutigen Zeit kaum irgendwo überbieten werden (es wurden beispielsweise für zwei Morgen Ackerland 235 Mark pro Jahr geboten), war dies den Besitzern noch zu wenig. Man genehmigte die Versteigerung nicht und setzte eine zweite Versteigerung an. Aber man hatte die Rechnung ohne die Steigerung gemacht. Diese boten jetzt durchweg weit weniger, knapp die Hälfte.

Laurenburg, 2. April. Nach 11jähriger Pause beschenkte Frau Schichtmeister Schmidt ihren Mann mit Drillingen (zwei Mädchen und einen Knaben). Mutter und Kinder sind wohl auf.

Dachenburg, 1. April. Eine stark besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte befaßte sich mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Oberlahnstein, 1. April. Im hiesigen Rathaus fand eine Versammlung der Stadtverordneten von Ober- und Niederlahnstein statt, die sich mit der Vereinigung der beiden Städte befaßte. Nach eingehender Debatte wurde festgestellt, daß im Prinzip einer Vereinigung der beiden Städte nichts im Wege stehe.

Essen, 1. April. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet aus Essen, daß der Großindustrielle Stinnes seinen Wohnsitz von Mülheim (Ruhr) ins neutrale Ausland verlegen wird.

Berlin, 31. März. Wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt ist der bekannte Parlamentarier Ottavio Freyherr von Zebly-Neufeld nach längerem Krankenlager gestorben.

Hamburg, 26. März. Eine Kältemasse bringt von Nordeuropa nach Deutschland vor. In Nordschwedens sank die Temperatur auf 25 Grad.

Daag, 31. März. Angesichts der schweren Notlage der deutschen Bevölkerung hat die holländische Regierung 8000 Waggons Kartoffeln zur sofortigen Ausfuhr nach Deutschland freigegeben.

* Humor in trüber Zeit. Aus Mainz wird folgender Scherz berichtet: Gelegentlich der Schulfest einer höheren Mädchenschule wird auch das — ausschließlich aus Damen bestehende — Lehrerkollegium im Rektorzimmer photographiert, als die Bilder fertig sind, ergibt sich, zum Schrecken der Vorsteherin und zum Jubel aller Schülerinnen, daß über den Köpfen der Damen eine an der Wand befindliche Tabelle mit auf das Bild gekommen ist, auf welcher in großen Buchstaben zu lesen ist: „Unsere Gipspflanzen“.

* Ironie des Schicksals. Im Jahre 1901 wurden zur Säcularfeier Preußens fünf- und zweimarkige geprägt, die im Relief die beiden Könige von Preußen Friedrich I. und Wilhelm II. zeigten. Der erste und der letzte Preußenkönig ist vereint auf einer Geldmünze dargestellt. Diesen Effekt hatten im Jahre 1901 bei der Prägung der Münze weder die Gießgeber, noch der optimistischste Republikaner geahnt. Eine weitere eigenartige Zufälligkeit ergibt sich aus den auf dieser Münze befindlichen Jahreszahlen 1701 und 1901. Wenn man nämlich die einzelnen Ziffern dieser Jahreszahlen einzeln addiert, so ergibt sich 9 und 11: ein denkwürdiges Datum des vorigen Jahres, denn am 9. 11. 1918 wurde Preußen Republik.

* Amerikanische Fleischindustrie. Chicago ist bekanntlich der Hauptplatz der amerikanischen Fleischindustrie. Die Anlagen nehmen dort eine Fläche von einer Quadratmeile ein. Auf den dort vorhandenen Viehhöfen können 300.000 Stück Schweine, 130.000 Stück Schafe und 75 bis 80.000 Stück Rindvieh untergebracht werden; täglich stehen etwa 50.000 Stück Schweine, 60.000 Stück Schafe und 35.000 Stück Rindvieh zur Verfügung. Ungeheuren Umfang haben die maschinellen Einrichtungen, die andauernd vermehrt wurden; es sind etwa 52.000 Maschinen im Betriebe; während des Krieges ist die Zahl der Maschinen um rund 20.000 vermehrt worden. Welchen Umfang die Fleischkonserven-Industrie angenommen hat, läßt sich daraus entnehmen, daß täglich etwa 400 Waggons mit Fleischproduktion aller Art zur Ablieferung kamen. Die Maschinen für Fleisch in Büchsen vermögen täglich eine Million Büchsen zu liefern. Während des Krieges hat die Schmalzherstellung einen ganz ungewöhnlichen Umfang angenommen; so lieferte eine einzige Maschine monatlich 700.000 Pfund Schmalz. Nachdem die Chicagoer Fleischindustrie infolge des Krieges bedeutend an Ausdehnung gewonnen hat, soll sie auch für die Friedenszeit fortbestehen bleiben.

* Das Schicksal einer Millionenstiftung. Die bekannte Magdeburger Munitionsfabrik von Hermann Volte hatte vor zwei Jahren aus ihren Kriegsgewinnen für ihre Angestellten eine Wohlfahrtsstiftung von zwei Millionen Mark errichtet. Die Stiftung wurde jetzt plötzlich von der Firma zurückgezogen, weil die in dem neuen Kriegsaabengesetzentwurf vorgesehene fast restlose Besteuerung der Kriegsgewinne, in die auch alle Stiftungen eingerechnet werden, die Aufrechterhaltung der Stiftung nach Ansicht der Firma unmöglich macht. Wenn die Firma die Stiftung jedoch aufrecht erhalten wollte, so bliebe ihr nichts übrig, als aus ihrem nicht aus Kriegsgewinnen herrührenden Vermögen die Stiftung noch einmal zu machen, und das würde aber die Zahlungsunfähigkeit des Betriebes zur Folge haben.

Plünderungen in Frankfurt a. M.

Über die Unruhen, die am Montagabend in Frankfurt ausbrachen, und zu den wüsten Ausschreitungen führten, können wir folgendes mitteilen: Bei der Verhaftung einer Glückspielerin kam es Montag nachmittag auf dem Börsenplatz zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einer Volksmenge, die für die Frau Partei nahm. Die Menge stürzte das nahegelegene Polizeirevier 1 und verbrannte auf der Straße die Ästen und entwarfene die Polizeibeamten teilweise. Als Matrosen zu Hilfe eilten, wurden auch diese entworfen. Der Matrose Köbel, der sich erst am Sonntag verheiratet hatte, mußte vor der Menge fliehen, wurde aber am Main eingeholt und in den Fluß geworfen. Besonnen Leute, die den Matrosen retten wollten, wurden von dem Mob mit dem Tode bedroht. Der Matrose ist ertrunken. Der Volkshaufen zog hierauf nach dem Untersuchungsgefängnis in der Hammelgasse und entwarfene im Nu die hier zum Schutz des Gebäudes aufgestellten Soldaten, drang in das Gebäude ein und befreite sämtliche Gefangenen, darunter zahlreiche Schwerverbrecher. In der Fahrgasse wurde eine Waffenhandlung geplündert und ausgeplündert. Gegen 9 Uhr abends wurden zahlreiche Kleider- und Konfektionsgeschäfte am Eisenbahnberg und in der Neuen Kräme von halb-wüßigen Deutschen erplündert und ebenfalls ausgeplündert. In verschiedenen Stellen der Innenstadt kam es zu Schieberereien, die bis in die späten Abendstunden anhielten. Die Unruhen tragen keinerlei politischen Charakter, sie sind nur auf ungezügelter rohe Elemente zurückzuführen. Für die Nacht wurden außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten verhängte gestern für die Stadt von 7 Uhr abends ab eine Straßenperre und verbietet Ansammlungen zu jeder Zeit auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Trotzdem machten sich Dienstag mittags in der Altstadt wieder neue Ausschreitungen bemerkbar, wobei es namentlich auf Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien abgesehen war. Stärkte Patrouillen der Polizei, die auf Autos mit Maschinengewehren rasch zur Stelle waren, erstickten die Gefahr immer noch rechtzeitig, so daß die heutige Nacht ruhig verlief.

Ein Teil der Demonstranten, etwa 500 Personen, zog zu der Wohnung des Oberbürgermeisters und ließ dort durch eine Abordnung nach Lebensmitteln suchen. Die in der Wohnung vorgefundenen Lebensmittel wurden in Körben herausgetragen und schließlich durch Matrosen in einem Kraftwagen nach dem Polizeipräsidenten gebracht.

Soweit bis gestern abend feststand, sind bei den Unruhen 6 oder 7 Plünderer am Orte der Tat ums Leben gekommen. Von 42 Verletzten, die durch die Rettungswachen abtransportiert wurden, starben 5 im Krankenhaus. Polizei und Marine verloren je 2 Tote, ein weiterer Polizist wird vermisst. Was die Plünderungen anlangt, so wurden im Frankfurter Hof etwa 20 000 Mark bares Geld und viel Silberzeug geraubt, die Weinsteller und die Golderoben geplündert, so daß die Gäste ihre Mäntel und Pelze im Nu loswurden. Sogar ein Kanapee schleppten die Plünderer fort. Bei Fähränder auf der Zeil wurden die Schaufenster gänzlich ausgeräumt, bei Schepeler am Hofmarkt alle Vorräte an Zigarren, Konserven, Wein usw., außerdem der Inhalt der Registrierkassen mitgenommen. In verschiedenen Lagern des Lebensmittelamts wurden etwa 20 000 Pfund Butter, 10 000 Pfund Fett, 70 000 Eier, 2000 Pfund Marmelade, Del usw. fortgeschleppt. Im alten Justizgebäude an der Heiligkreuzgasse wurde alles kurz und klein geschlagen, wertvolle Ästen verbrannt usw. Der angerichtete Schaden berechnet sich nach Millionen.

Die organisierte Arbeiterschaft lehnt jede Verantwortung für die bedauerlichen Vorgänge ab, wie aus nachstehender Erklärung hervorgeht, die gestern in Hunderttausenden von Exemplaren in der Stadt verbreitet wurden:

„Arbeiter, Mitbürger! Die revolutionäre Arbeiterschaft Frankfurts hat es bisher als ihren größten Stolz betrachtet, die Revolution von allen Verbrechen reinzuhalten.“

Am gestrigen Tage haben sich schwere Gewalttätigkeiten und Plünderungen ereignet, die von gut und schlecht gekleideten Gesinde verübt worden sind, dem sich leider auch mancher Verführte anschloß. Die Arbeiterschaft ohne Unterschied der politischen Gesinnung, verurteilt und brandmarkt diese schamlosen und ehrlosen Handlungen auf das Schärfste.

Der Krieg hat die Verwahrlosung eines Teils der Bevölkerung aller Klassen geschaffen. Die zur Hungersnot angewachsene Lebensmittelnappheit hat die Empörung vieler Kreise der Bevölkerung hervorgerufen.

Aber diese Entrüstung kann Verbrechen nicht rechtfertigen, die nur dazu angetan sind, die Verwirrung, die Arbeitslosigkeit, das Elend noch zu steigern.

Wo Proletariat zur Macht gelangten, wandten sie sich stets gegen schändliches Gesindel, das glaubte, während revolutionärer Zeiten und während einer den höchsten Idealen der Menschheit dienenden Bewegung im Trüben fischen zu können.

Die Ehre des Frankfurter Proletariats, die Ehre der Revolution und des Sozialismus erfordert, daß die Arbeiterschaft wie ein Mann zusammensteht, um die Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu verhindern.

Gegen Plünderer muß mit den schärfsten Mitteln eingeschritten werden.

Die Würde der Stadt Frankfurt ist in die Hände der Arbeiterschaft gegeben; sie kann keinen besseren Sachverwalter als das klassenbewußte Proletariat finden.

Arbeiter! Bleibt in den Betrieben; folgt dem Rufe eurer Organisationen!

Frankfurt a. M., den 1. April 1919.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei.

Kommunistische Partei Deutschlands Spartakusbund.

Die Exekutive des Arbeiterrats.

16 Tote.

Frankfurt a. M., 2. April. Bei der schnellen Säuberung der Straßen kam es gestern an verschiedenen Stellen zu Schieberereien, wobei auf der Zeil ein Schuhmann und ein Zivillist verletzten wurden. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 16 erhöht. In einer Kommunisten-Versammlung, in der Clara Zetkin sprach, wurde zum Reichstreik aufgerufen.

Frankfurt a. M., 2. April. In der Stadt herrscht wieder Ruhe und Ordnung. Die Zahl der festgenommenen Plünderer beträgt jetzt 560. Sie wurden gestern abend mittels der Elektrischen unter starker Bedeckung in das Provinzialgefängnis Breuningsheim abgeführt. Für den Abtransport der vielfach jugendlichen Plünderer waren scharfe Vorkehrungen getroffen. Alle Gefangenen saßen oder standen in den Straßenbahnwagen mit „Hände hoch!“ — Oberbürgermeister Boigt hat Frankfurt verlassen und soll sein Mandat niedergelegt haben.

Französisches Militär-Polizei-Gericht
Langenschwalbach.

Auszählung der wichtigsten Angelegenheiten, welche durch das Ober-Militär-Polizeigericht (Richter Commandant de La Vernet) untersucht wurden:

Doktor Roser, Ernst, aus Walsdorf wurde mit 1000 Mark Geldstrafe und 4 Tage Gefängnis

bestraft, weil er ohne Erlaubnis Munition zurückbehalten hatte, und auf indirektem Wege einem Offizier Drohungen gemacht hat, welcher als Ortskommandant beschäftigt war.

Doktor Scheidt, Karl, aus Michelbach wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er, in dringender Not berufen, um einen verunglückten Soldaten zu pflegen, die größten Schwierigkeiten gemacht hat, um dieses zu tun.

Frau Schaub, geb. Leber, Lisette aus Neuhof wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie öffentlich über einen deutschen Gendarm gepochet hat, welcher die von der französischen Behörde gegebenen Befehle beachten ließ.

Leidenbach, Fritz, aus Langenschwalbach wurde zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er gegen einen französischen Offizier Drohungen ausgesprochen hat, nachdem dieser ihm Vorhaltungen gemacht hatte, weil er nicht begrüßt hatte.

Gewöhnliches Militär-Polizeigericht.
(Richter Leutnant Rödel.)

Moog, Karl, und Moog Hermann aus Esch, wurden zu 100 Mark Geld- und 10 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie sich ohne Ausweis in die neutrale Zone begeben haben, und dort selbst einen Brief getragen haben.

Doktor Sabicht, Friedrich, aus Wehen, wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, wegen schlechten Benehmens gegenüber einem franz. Offizier.

Güllert, Karl, aus Niederseelbach: 100 Mark Geldstrafe wegen einer unbegründeten Anklage gegen die französische Behörde.

Schaub, Hermann aus Hahn: 40 Mark Geldstrafe, weil er öffentlich in Gegenwart franz. Soldaten die deutsche Nationalhymne gespielt hat.

Die Zurückerstattung der belgischen Brieftauben.

Die Taubenbesitzer, welche belgische Tauben haben, ob diese regelmäßig durch die deutschen Militärbehörden erworben wurden oder durch Privatpersonen während des Krieges aus Belgien mitgebracht wurden, haben dieselben mit Aufnahme der Tauben von 1918 sofort an einen der folgenden Sammeltaubenschläge zu senden:

Richard Krug, Ludwigswäsen, Hartmannstr. 26.
Kranz Jof. Beder, Aachen, Offstr. 31,
Kloth, Krefeld, Dionymusstr.

Bermigen, Köln, Tieboldstr. 140,
August Lipmann, Solingen, Schützenstr. 19.

L'Administrateur
du Cercle d'Unterhaunus.

Ausfuhrverbot.

Der freie Erwerb und die Ausfuhr aus dem Kreise ist bei nachstehend angegebenen Lebens- und Futtermitteln sowie Vieharten verboten:

a. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte und die daraus hergestellten Erzeugnisse: Mehl, Brot, Haferflocken usw. (Reichsgetreideanordnung vom 29. 5. 18, Reichsgefehl. S. 134 und Kreisaußschießanordnung vom 11. 8. 1918, Nr.-Vote Nr. 193);

b. Delfrucht (Kreisaußschießanordnung vom 10. Juli 1918, Nr.-Vote Nr. 159);

c. Kartoffeln (Kreisaußschießanordnung vom 19. 3. 18, Nr.-Vote Nr. 218);

d. Milch (Kreisaußschießanordnung vom 23. 10. 16, Nr.-Vote Nr. 252);

e. Butter und Fett (Kreisaußschießanordnung vom 14. 8. 18, Nr.-Vote Nr. 101);

f. Fleisch (Kreisaußschießanordnung vom 23. 10. 16, Nr.-Vote Nr. 254);

g. Eier (Kreisaußschießanordnung vom 18. 2. 19, Nr.-Vote Nr. 45);

h. Rindvieh, Schweine, Kälber, Schafe, Ferkel (Anordnung der Landeszentralbehörde vom 27. 12. 17, Nr.-Vote Nr. 9 1918);

i. Geflügel (Kreisaußschießanordnung vom 16. 8. 17, Nr.-Vote Nr. 256);

k. Ziegen (Anordnung des Kreisaußschießes vom 14. Juni 1918, Nr.-Vote Nr. 141);

l. Heu (Kreisaußschießanordnung v. 25. 5. 18, Nr.-Vote Nr. 130);

m. Stroh (Anordnung des Landrats vom 8. 7. 1918, Nr.-Vote Nr. 161).

Ausnahmen bedürfen der besonderen Genehmigung des Kommunalverbandes. — Frühstüchbrote usw. für Schüler und außerhalb tätige Arbeiter werden freigegeben.

Langenschwalbach, den 28. März 1919.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Deutsch-Französisches

Konversationsbuch

mit kleinem Wörterbuch

und

Aussprachebezeichnung

wieder eingetroffen.

Buchhandlung der

IDSTEINER ZEITUNG.

Kriegsanleihe-Schulzeichnungen Kriegsanleihe-Anteilscheine

der
Nassauischen Sparkasse.

Wir haben uns entschlossen, um dem Wunsche vieler Besitzer von Kriegsanleihe-Schulzeichnungen, quittungen und Kriegsanleihe-Anteilscheinen entgegenzukommen, die Einlösung dieser Quittungen und Scheine schon jetzt vorzunehmen, falls seitens der Träger nur 3 1/2% Zinsen bis Ende 1918, (derzeitiger Zinssatz für Spareinlagen, vergl. § 2 der Bedingungen für Anteilscheine) verlangt werden.

Die Einlösung geschieht durch Vorlage der Schulzeichnungsquittungen und Anteilscheine bei unseren Landbankstellen oder der Landesbank-Sparkasse in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 17. März 1919.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Die kaufm. Privatschule

Hermann u. Clara **Bein**

Diplom-Kaufleute und Diplom-Handelslehrer
Wiesbaden,

Kirchgasse 22 an der Lulsenstrasse
lehrt

Damen und Herren

jeden Lebensalters in getrennten Schulen
alles aus Technik und Praxis,

was Handel und Wandel, Kontorwissenschaften und Fertigkeiten angeht, sei es Buchhaltung nach allen Systemen, Briefverkehr, Formularkunde, bürgerliches, gewerbliches und kaufmännisches Rechnen, Bankwesen, Wechsel- und Scheckkunde, Kontokorrentlehre nach allen Systemen, Vermögensverwaltung, Stenographie, ferner aber auch ausgewählte Kapitel der Rechts- und Gesetzeskunde usw., nach Wahl in Vormittags-, Nachmittags- und Abendkursen oder Privatstunden bei mässigen Honorarsätzen. Bei den Vorkursen sind in diesen die sämtlichen Unterrichtsfächer und Vorträge eingeschlossen. — Bei Einzelfächern ist nur eine einmalige Zahlung für die ganze monatliche Dauer des Unterrichts zu leisten.

Beginn der Sommer-Vollkurse Anfang April.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst jederzeit im Geschäftszimmer Kirchgasse 22, 1 erteilt.

Anmeldungen daselbst rechtzeitig erbeten.

Naturelle

Weiß- u. Rotweine

aus hervorragenden Lagen von Rhein und Mosel
sowie **Südweine in Flaschen**

empfiehlt

Fernruf 48. **Adolph Witt.** Fernruf 48.

Zur gefl. Beachtung!

Den geehrten Einwohnern von

Idstein und Umgegend zur gefl.

Nachricht, daß wir eine

Herrn- u. Damenschneiderei

eröffnet haben.

Um gütigen Zuspruch bittend,

zeichnen

Hochachtungsvoll

Ph. Lautenschläger, Schneiderm.

Elisabeth Lautenschläger,

akad. ausgeb. Schneiderin.

Idstein, Zuckerberg 3.

Holzversteigerung

Montag, den 7. April d. Js., mittags

12 Uhr anfangend, kommt in der Wirtschaft Seel

zu Oberems folgendes Ausholz aus dem Gemeinde-

wald Oberems zum Ausgebot:

Distrikt Hobholz, Reinfersfeld u. Sandweg:

200 Stück Kottannen-Stämme v. 70 fm

160 " Kottannen-Stangen " 1. Klasse.

100 " " " " II. "

200 " " " " III. "

310 " " " " IV. "

1570 " " " " V. "

870 " " " " VI. "

Das Holz sollte man vorher besichtigen.

Oberems, den 27. März 1919.

Weil, Bürgermeister.

Zucker.

Es ist große Zuckernappheit eingetreten. Einmachzucker wird voraussichtlich in diesem Jahre von der Reichszuckerstelle nicht geliefert. Es ist sogar mit einer Herabsetzung der Zuckermenge zu rechnen. Größte Sparsamkeit ist daher nötig. Der Zucker für März und April ist leider trotz aller Bemühungen bis heute von der Fabrik noch nicht geliefert worden.

Langenschwalbach, den 28. März 1919.

Der Landrat:

J. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Ausfüllung neuer Legitimationskarten.

Nach Anordnung des Herrn Administrators in Langenschwalbach muß jede Person, welche älter als 12 Jahre ist, eine rote Legitimationskarte (Carte D' Identité) besitzen. Um die Ausfüllung dieser Karten zu erleichtern, haben sich die nachstehenden Damen und Herren bereit erklärt, die Ausfüllung derselben in ihrer Wohnung vorzunehmen und wird ersucht, hiervon Gebrauch zu machen. Die Angaben in dieser Karte müssen genau und gewissenhaft sein und werden bei uns aufgrund der Einwohnerlisten nachgeprüft. Hierbei muß die frühere Legitimationskarte mitgebracht werden, ebenso auch eine Photographie, Größe 4 + 4 cm. Zur Beschaffung dieser Photographien müssen jetzt schon gleich Schritte getan werden und empfiehlt es sich, daß nicht alle Einwohner gleichzeitig zum Photographen gehen, sondern sich nach der unten angegebenen Reihenfolge richten. Die Formulare zu diesen Anträgen sind im Besitz der genannten Damen und Herren und kostet jedes Stück derselben 20 Pfennig, welcher Betrag schon an die Administration Langenschwalbach gezahlt wurde und bei dem Ausfüllen der Karte zurückzuerstatten ist.

Die Damen und Herren, welche sich zur Ausfüllung der Karten bereit erklärt haben, sind folgende: Frä. Margarethe Scherer, Bahnhofstr.; die Herren: Ernst Greuling jr., Oberlehrer Hartwig, Reallehrer Kröck, Hans Maronde, Jul. Merz jr., Willy Recker, Rektor a. D. Oppermann, Waldemar Struck, Hermann Struck, Oberlehrer Vogt und Rektor Ziemer.

Die Reihenfolge, welche an den einzelnen Tagen eingehalten werden muß, ist:

Montag,	den 7. April	Buchstabe A, B, C, D
Dienstag,	" 8. "	" E, F, G
Mittwoch,	" 9. "	" H, I, J
Donnerstag,	" 10. "	" K, L
Freitag,	" 11. "	" M, N, O, P, Q
Samstag,	" 12. "	" R
Montag,	" 14. "	" S
Dienstag,	" 16. "	" T, U, V, W, Z.

Die Ausfüllung erfolgt an diesen Tagen nur nachmittags von 3—6 Uhr und wird ersucht, sich auf die einzelnen Damen und Herren zu verteilen, damit nicht einzelne Personen überlastet werden.

Sobald die Karten geprüft und von mir ausgefertigt sind, werden dieselben im Rathaus ausgegeben; in dringenden Fällen kann dies schon vorher geschehen.

Die früher ausgestellten roten Karten müssen auch erneuert und die ersten müssen sodann zurückgegeben werden.

Es wird ausdrücklich ersucht, genau diese Reihenfolge einzuhalten und ohne Photographie nicht die Ausfüllung der Karten zu beantragen.

Idstein, den 3. April 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Kartoffeln.

Diesenigen hiesigen Einwohner, welche mit Kartoffeln noch nicht versorgt sind, können solche für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli d. J. mit 5 Pfund je Woche, zusammen 90 Pfund Samstag nachmittags von 1½ Uhr ab am städtischen Gebäude Obergasse 33 abholen. Preis für 90 Pfd. 6.30 Mark.

Idstein, den 4. April 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Zur gefl. Beachtung.

Aufnahmen

finden bis auf weiteres statt:

Sonntags, Mittwochs und Samstags den ganzen Tag,

die anderen Tage nur von 12—1 Uhr.

Paß-Aufnahmen

werden in 24 Stunden geliefert.

Fr. Leidner,

Photograph, Idstein i. Taunus.

Junger

Schmiedegeselle

gesucht.

P. Michel, Schmiedemeister.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hiermit zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 8. April d. J., nachmittags 4 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Stadtrechnung für 1917.
2. Genehmigung des freihändigen Verkaufs von Rußholz und der Lohrinde.
3. Bewilligung eines erhöhten Zuschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule.
4. Gesuch des Besitzers des Elektrizitätswerkes um Verlängerung seiner noch nicht abgelassenen Konzession.
5. Anlage einer Viehweide.
6. Anstellung eines wissenschaftlichen Hilfslehrers an der Realschule.
7. Bericht des Magistrats über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten des Rechnungsjahres 1917.
8. Genehmigung einiger Etatsüberschreitungen.
9. Verlängerung der Etatsperiode von 1918 auf das Rechnungsjahr 1919. Gültigkeitserklärung dieses Haushaltsplanes für dieses Rechnungsjahr und Genehmigung der für dieses Jahr zu erhebenden direkten Steuern.
10. Genehmigung der vom Magistrat zum Haushaltsplan für 1919 gefaßten Beschlüsse.

Idstein, den 3. April 1919.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Schwenk.

Für die uns dargebrachten Glückwünsche und Geschenke zur silbernen Hochzeit sagen besten Dank.

Karl Baum u. Frau.

Idstein, den 1. April 1919.

Düngermittel

Thomasmehl

Ammoniak

Kali

Kainit

Kalkstickstoff

Kleesamen

zu haben bei

S. Goldschmidt.

Vermögensaufstellung

zur grossen Vermögensabgabe,

Steuer-Erklärungen

Revisionen

Berufungen

Bücher-Revisionen, Aufstellen von Gewinn- und Verlust-Berechnungen, Bilanzen.

Ludwig Götz, beeidigter Bacherrevisor, Niedernhausen i. Ts.

Telefon Nr. 45.

Holzversteigerung

Donnerstag, den 10. April vormittags 10 Uhr, kommen im Engenhäuser Gemeindevald

Distrikt 18, Bockheck

75 eichen Stämme (Bauerholz) v. 17,52 m

2 birken " von 0,26 m

40 rm Eichen 2,40 lang

40 " eichen Knüppelholz

2 " buchen Streitholz

40 " Knüppelholz

45 " buchen und eichen Reiser 1. Klasse.

Engenhahn, den 4. April 1919.

Prag, Bürgermeister.

Düngerfäße
Zement
Schwellsteine
Bims-Zementdiele
Rheinsand
Dachpappe

eingetroffen.

Hr. Kappus Jr.



Haus

zu verkaufen.

Näh. i. Berl.

d. Idst. Btg.

Alleinstehende Frau sucht

2-Zimmerwohnung

mit Manjarde und Zubehör in ruh. Hause.

Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Lederschuhe für Damen u. Herren, Kinder- u. Konfirmandenschuhe zu haben Kaffeeasse 6.

Eine gut erhaltene

Schneider Nähmaschine

zu kaufen ges. Näh. i. B. d. Idst. Btg.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes suche ich ein nicht zu junges

Mädchen oder Frau.

Eintritt kann sofort erfolgen.

Philipp Jung, Esch.

Reinliche Monatsfrau oder Mädchen gesucht. Frau Rettig.

Jüngeres, kräftiges

Monatsmädchen

f. 1. Mai gesucht. Wo? sagt d. Berl. d. Idst. Btg.

Kräftiges Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, gesucht. Lohn 30—40 Mk.

E. Heister, Bäckerei, Bockenhausen.

In Reparaturen

von Spenglerwaren empfiehlt sich

Hermann Frig, Bahnhofstr. 39.

Einen 3 und 9 Monate alten

Zuchteber,

sowie ein Zuchtschwein, 4 Monate alt, zu verkaufen.

Heinrich Weiß Wwe, Walsdorf.

Für ca. 500 bis 600 Festmeter Stammholz in der Umgegend von Idstein werden Holzschäler gesucht.

Heinrich Kappus Jr.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 6. April 1919, Judica.

Vormittags 10 Uhr. Lieder: 450, 80, Vers 1—3 u. 10.

Pfarrer Moser.

Abends 5 Uhr. Lied: 211.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

6. April Pfingstsonntag. Morgens 10 Uhr:

Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Kreuzwegandacht mit Sakramentl. Segen.

Montag, den 7. cr., abends 5 Uhr und Freitag, den 11. cr., zu Ehren der schmerzhaften Gottesmutter ebenfalls Fastenandachten mit Sakramentl. Segen.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 6. April: Judica, nachmittags 1½ Uhr Gottesdienst.

Pfarrer Dieck.